



BILDUNG 2030

eine Roadmap für
Lehrpersonen

REBECCA JOSS
NOVEMBER 2018
PH BERN

BILDUNG 2030

«BIS 2030 FÜR ALLE MENSCHEN INKLUSIVE, CHANCENGERECHTE UND HOCHWERTIGE BILDUNG SICHERSTELLEN SOWIE MÖGLICHKEITEN ZUM LEBENSLANGEN LERNEN FÖRDERN.»

Einleitung

Höchstwahrscheinlich sind Sie, da Sie diese Broschüre in den Händen halten, selbst eine Lehrperson. Stellen Sie sich also bitte in Gedanken die Schule vor, an deren Sie arbeiten.

Wie wird sie sich wohl in Zukunft verändern? Und wie wird sie im Jahr 2030 organisiert sein? Welche neuen Medien folgen nach dem Visualizer?

Welche Auswirkungen zeigt die Umsetzung des Lehrplan 21 oder wurde der Lehrplan womöglich bereits von einem nächsten, zeitgemässeren abgelöst?

Werden die klassischen 45-minütigen Lektionen ersetzt durch vermehrten Projekt- bzw. Blockunterricht? Was würden Sie sich für eine Schule wünschen?

Grundlegender noch: Was soll das Ziel der Bildung sein, heute und im Jahr 2030?

Eine klare Antwort erhielt ich, als ich mich im Rahmen meiner Masterarbeit mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals SDG) der Vereinten Nationen befasste. Bildung soll demnach ein Katalysator sein zur Entwicklung einer inklusiveren und gerechteren Weltgemeinschaft.

17 Ziele bilden den Kern der SDG. Bildung ist eines davon. Mit dieser Roadmap möchte ich aufzeigen, wie Bildung eine katalysatorische Funktion übernehmen und damit Auswirkung auf die anderen 16 Ziele und die globale Nachhaltigkeit haben kann.

Bildung kann einen wesentlichen Beitrag zur Beseitigung von Armut und Hunger, zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung, zu Gleichstellung der Geschlechter und mehr Selbstbestimmung leisten.

Daneben ist sie auch für die Förderung nachhaltiger Landwirtschaft sowie widerstandsfähigen Städten zentral.

Ich wünsche Ihnen eine interessante und lehrreiche Lektüre.

Inhalt

Zusammenhang Bildung und nachhaltige Entwicklung	
Definition Nachhaltigkeit	5
Einfluss von Bildung auf:	
- Umwelt	6
- Wirtschaft	7
- Gesellschaft	9
- Regierungsführung	10
Ziele für nachhaltige Entwicklung	
Grundgedanke	12
- Teilziel 4.1	14
- Teilziel 4.5	15
- Teilziel 4.6	16
Schlusswort	17
Glossar	17

Zusammenhang Bildung und nachhaltige Entwicklung

Als erstes folgt eine Definition von Nachhaltigkeit und anschliessend wird aufgezeigt, welchen Einfluss Bildung auf die verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit hat.

Definition Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist eine Art Navigationsbegriff für die Reise in die Zukunft. [1]

Der Journalist Ulrich Grober erklärt in einem Interview mit der Zeit, damals wie heute sei Nachhaltigkeit ein Kind der Krise.

Solange Gesellschaften im Wesentlichen ohne Übernutzung ihrer Ressourcenbasis wirtschaften, brauchen sie den Begriff nicht.

Respekt für die Ahnen und Verantwortung für folgende Generationen waren in vielen Kulturen der Welt mehr oder weniger eine Selbstverständlichkeit. Erst die Dynamik der frühindustriellen und frühkapitalistischen Expansion im Europa des 17. Jahrhunderts, so Grober weiter, schürte die Angst vor einer drohenden Ressourcenkrise, damals in Form eines einreissenden Holz Mangels. [2]

Ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammend, erfuhr der Begriff Nachhaltigkeit seit dem Ende des zweiten Weltkrieges mehrere Erweiterungen. Er wurde im Rahmen der Umweltkonferenz von Rio de Janeiro aufgegriffen und bezieht sich seither auf die drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft, wobei diese Dimensionen gleichwertig berücksichtigt werden sollen. [3]

Nachhaltigkeit wurde zu einem Konzept für die Nutzung von Ressourcen, bei dem die Bewahrung der wesentlichen Eigenschaften, der Stabilität und der natürlichen Regenerationsfähigkeit dreier interagierender, komplexer Systeme im Vordergrund steht. [4]

Der New Yorker Ökonom Jeffrey Sachs beschreibt im Buch «Das Zeitalter der nachhaltigen Entwicklung» die jüngste Erweiterung des Begriffs, die mit der Ausarbeitung der SDG einherging. Das aktuelle Verständnis von Nachhaltigkeit setzt sich demgemäss neu aus vier Dimensionen zusammen, wobei Regierungsführung als vierte Komponente erscheint, nebst der drei bekannten Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. [5]

Unter Berücksichtigung der vier genannten Dimensionen wird nun aufgezeigt, welchen Einfluss Bildung auf Nachhaltigkeit haben kann.

Einfluss von Bildung auf die Umwelt

Indem Bildung Werte und Perspektiven beeinflusst, kann sie zur Entwicklung eines grösseren Umweltbewusstseins beitragen. Zentral ist die Förderung von Kompetenzen und Techniken, die zur Einschränkung nicht nachhaltiger Praxen führen. [6]

SuS sollen Umweltprobleme und ihre Konsequenzen sowie notwendige Handlungsansätze verstehen. Umweltbildung fördert nachhaltige Lebensstile, die Reduzierung von Abfall, eine effizientere Energienutzung, eine stärkere Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel und die Unterstützung umweltfreundlicher Strategien. [7]

Doch die Auswirkungen von Bildung sind nicht per se positiv. Der zu hohe Verbrauch von Ressourcen und der Verlust nachhaltiger Wissenssysteme sowie der Niedergang von Lebensformen indigener Völker sind ebenso als Auswirkungen der globalen Bildungsexpansion zu werten. Menschlich verursachte Umweltzerstörung ist häufig auf die demografische Entwicklung, den modernen Lebenswandel und individuelles Verhalten zurückzuführen. [8]



Der höhere Pro-Kopf-Verbrauch von Ressourcen im städtischen Raum und in den wohlhabenden Ländern rückt in den Mittelpunkt. [9]

Traditionelles – insbesondere indigenes – Wissen spielt in den Gebieten Landwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion und -konservierung seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle, wenn es um einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt geht. [10]



Bildung zur Bewältigung des Klimawandels:

Die Gemeinschaften, die am stärksten von durch den Klimawandel bedingten Umweltkatastrophen bedroht sind, leben tendenziell in Ländern mit niedrigem Bildungsstand und mangelnder Chancengerechtigkeit im Bildungswesen. [11]

Bildung kann Gemeinschaften helfen, sich auf diese Umweltkatastrophen vorzubereiten und sich an den Klimawandel anzupassen, indem sie die Widerstandsfähigkeit von Menschen gegenüber klimawandelbezogenen Risiken stärkt.

Die Erweiterung des Zugangs zu Bildung ist bezüglich der Auswirkungen des Klimawandels wirksamer als Investitionen in die Infrastruktur, wie zum Beispiel die Errichtung von Dämmen und Bewässerungssystemen.[12]

Einfluss von Bildung auf die Wirtschaft

Bildung ist notwendig, um Produktion und Konsumverhalten zu verändern und Forschung und Wissenschaft auf umweltschonende Innovationen auszurichten.[13]

Grünes Wachstum bedeutet, umweltfreundliche Wirtschaftszweige zu gründen und bereits bestehende umweltfreundlicher zu gestalten. Zur Schaffung grüner Wirtschaftszweige ist die Weiterbildung von gering- und mittelqualifizierten Arbeitskräften erforderlich.



Damit Hochschulen ausreichend Menschen mit breit gefächertem Fachwissen und -kompetenzen ausbilden können, bedarf es vielfältiger und spezifischer Lehrpläne sowie dualer Studiengänge in diversen Fachbereichen.[14]

Bildung für eine nachhaltige Landwirtschaft:

Die Landwirtschaft ist einer der Wirtschaftszweige, der am unmittelbarsten von Umweltproblemen betroffen und für einen Drittel der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. Zugleich erfordert das Bevölkerungswachstum eine enorme und dennoch nachhaltige Steigerung der Produktion von Nahrungsmitteln sowie deren gerechte Verteilung.

Die Vermittlung von Basisfertigkeiten sowie Wissen über Nachhaltigkeit in Grund- und Sekundarbildung ist entscheidend. Weiter kann in der beruflichen Bildung der Umgang mit nachhaltigen Technologien eingeübt werden.

Nachfrage an hochqualifizierten Arbeitskräften steigt

Gut ausgebildete Arbeitskräfte sind essentiell für ein inklusives Wirtschaftswachstum. Durch bessere Chancen auf faire Arbeitsbedingungen und angemessene Vergütung, kann Bildung Armut reduzieren. [15]

Lehrpläne müssen mit der sich wandelnden Arbeitswelt mithalten. Der Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften ist durch neue Technologien gestiegen, während die Nachfrage nach Beschäftigungsverhältnissen mittlerer Komplexität gesunken ist.

Betroffen sind Büro- und Verkaufsmitarbeitende aber auch Maschinenführende, deren Aufgaben leichter automatisiert werden können. Für ein erfolgreiches Wirtschaftswachstum sind Investitionen in hochwertige Sekundarschulbildung und in tertiäre Bildung deshalb notwendig. [16]



Durch Bildung bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt:

Höhere Niveaus an Grund- und Sekundarschulbildung tragen zu langfristigem Wirtschaftswachstum bei. Zwischen Bildung und Einkommen besteht ein klar ersichtlicher Zusammenhang: In 139 Ländern liegt die Ertragsrate pro zusätzlichem Schuljahr bei 9.7%. [17]

Unter höher qualifizierten Menschen, insbesondere in den reichen Ländern, sind die Arbeitslosenquoten relativ niedrig. In den OECD Ländern waren im Jahr 2013 nur 55 % der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit weniger als einer oberen Sekundarschulbildung angestellt, im Vergleich zu 73 % derjenigen mit einer oberen Sekundarschulbildung oder nicht tertiären Bildung und 83 % derjenigen mit tertiärer Qualifikation. [18]

Dieser Zusammenhang ist in ärmeren Ländern bei jungen Menschen häufig schwächer. Es ist zu vermuten, dass dort der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften vergleichsweise gering ist und dass die Bildungssysteme ihr Ziel verfehlen, Lernende mit relevanten Kompetenzen auszustatten. [19]

Einfluss von Bildung auf die Gesellschaft

Armut ist bei Weitem das grösste Bildungshindernis, doch auch Marginalisierung und Diskriminierung sind Bildungsbarrieren. Zu den von Diskriminierung und Marginalisierung betroffenen Gruppen gehören unter anderem Frauen, Menschen mit Behinderungen, indigene Bevölkerungen, ethnische und sprachliche Minderheiten, Flüchtlinge und Vertriebene, Hirtenvölker, Slumbewohner, Kinder mit HIV, «nicht registrierte» Kinder und Waisen. [20]



Trotz Fortschritten ist eine faktische Geschlechtergleichberechtigung in den meisten Ländern nach wie vor schwer umsetzbar. Die Faktoren Einkommen, Wohnort, ethnische Zugehörigkeit und Geschlechtszugehörigkeit sind zudem eng verbunden mit der Marginalisierung in staatlichen Bildungssystemen.

Häufig überlagern sich die Faktoren auch. So schneiden Frauen aus armen, ethnisch oder räumlich marginalisierten Verhältnissen häufig schlechter ab als ihr männlicher Gegenpart.

In der Mehrzahl der Länder verfügen weniger als die Hälfte der armen Mädchen und Frauen im ländlichen Raum über Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen. [21]



Bildung verbessert die soziale Entwicklung:

Diskriminierende Normen sind abhängig von Werten und Einstellungen, die durch Bildung verändert werden können. Bildung kann die Stellung von Frauen und die Gesundheit positiv beeinflussen, indem sie spezifische Kompetenzen und Kenntnisse über Gesundheit und Ernährung vermittelt. [22]

Massnahmen im Schulwesen, wie die Einführung von Schulspeisungen und die Durchführung von Gesundheitskampagnen, können sofortige, positive Auswirkungen auf die Gesundheit haben.

Zudem kann das Angebot von Mahlzeiten die Anwesenheit in der Schule steigern. Gesundheit und eine gesunde Ernährung sind für die Kinder wichtige Faktoren, die Schule zu besuchen und erfolgreich zu lernen.

Die Lebensumstände in der frühen Kindheit beeinflussen die Voraussetzungen für das lebenslange Lernen. [23]

Nebst der Ernährung sind auch präventive Massnahmen im Bereich der Hygiene wegweisend für eine nachhaltige Entwicklung der Kinder. [24]

Individuen und Gesellschaften profitieren davon, wenn Mädchen und Frauen qualitativ hochwertige Bildung erhalten. Bildung steigert die Chancen von Frauen auf einen Arbeitsplatz. [25]

Lese- Schreib- und Rechenkenntnisse helfen Frauen dabei, Zugang zu Informationen über gesetzliche Ansprüche sowie soziale Rechte und Dienste zu erhalten. Gebildete Mütter sind besser in der Lage, ihre Kinder gut zu ernähren und für deren Gesundheit zu sorgen. [26]



Die Bildung von Müttern hat auch generationsübergreifende Wirkungen, indem sie familiäre Präferenzen und soziale Normen verändert. [27]

Einfluss von Bildung auf die Regierungsführung

Bildung kann Konflikte einerseits herbeiführen, sie andererseits aber auch eindämmen. Um Gewalt und bewaffnete Konflikte vorzubeugen bedarf es demokratischer und repräsentativer Institutionen und gut funktionierender Rechtssysteme. Bildung ist ein Schlüsselement für politische Mitbestimmung, Inklusion, Interessenvertretung und Demokratie. [28]



Partizipativere Politik durch Bildung

Bildung erweitert das Wissen über wichtige politische Entscheidungsträger und über die Funktionsweise politischer Systeme. Einzelpersonen benötigen bestimmte Fähigkeiten, um sich als Wähler zu registrieren, die politischen Herausforderungen und Kernpunkte zu verstehen und ein politisches Interesse für Wahlergebnisse zu entwickeln.

Hochwertige Bildung fördert kritisches Denken und politisches Engagement und kann dazu führen, dass marginalisierte Gruppen stärker repräsentiert werden. [29]

Bildung macht es wahrscheinlicher, dass unzufriedene Bürger ihre Begehren in gewaltfreien, zivilen Bewegungen zum Ausdruck bringen. [30]

Bildung und Konflikt

Ein steigendes Bildungsniveau kann bei gleichzeitiger Stagnation am Arbeitsmarkt zu sozialen Unruhen führen. Schulen, die Vorurteile, Intoleranz und historische Verzerrung predigen, können zum Nährboden für Gewalt werden. [31]



In zahlreichen Ländern wurde nachgewiesen, dass Lehrpläne und Lernmaterialien Stereotype und politische und soziale Missstände verschärfen. Auch die in der Bildung verwendete Sprache kann eine Ursache sozialer Missstände sein. Bewaffnete Konflikte gehören zu den grössten Hindernissen für Fortschritte in der Bildung. [32]



Der Erfolg jeder Lehrplanreform hängt von der Verfügbarkeit motivierter, engagierter Lehrpersonen ab.

Ziele für nachhaltige Entwicklung – Bildungsagenda 2030

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

17 ZIELE, DIE UNSERE WELT VERÄNDERN



Nachdem aufgezeigt wurde, welchen Einfluss Bildung auf die verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit hat, wird in diesem Kapitel näher auf die Bildungsagenda 2030 eingegangen.

Zunächst erfolgt eine Erläuterung der Grundüberlegung der Agenda und anschliessend werden drei Teilziele näher beleuchtet. Definitionen zentraler Begriffe (IN KAPITÄLCHEN) finden sich im Glossar am Ende der Roadmap.

Grundüberlegung

Die Bildungsagenda 2030 soll dafür sorgen, dass alle Menschen eine solide Wissensbasis erlangen, kreatives und kritisches Denken und Fähigkeiten zur Zusammenarbeit erlernen und Resilienz entwickeln. [34]

Sie nimmt sich den unerreichten Education for All (EFA)-Zielen und den Millennium Development Goals (MDGs) an und widmet sich gleichzeitig aktuellen und künftigen globalen und nationalen Bildungsherausforderungen.

Die Bildungsagenda 2030 ist inspiriert durch eine humanistische Vision von Bildung und Entwicklung, die aufbaut auf den Prinzipien von Menschenrechten, sozialer Gerechtigkeit, INKLUSION und Schutz, kulturelle sprachlicher und ethnischer Vielfalt. [35]

Neu ist der Fokus auf breiteren Zugang, Inklusion und CHANCENGERECHTIGKEIT sowie Qualitätssicherung und Lernergebnisse auf allen Ebenen. Diesen Zielen zugrunde liegt der ANSATZ DES LEBENSLANGEN LERNENS.

Die Tatsache, dass die EFA-Ziele nicht erreicht wurden, birgt folgende Erkenntnis: Sich lediglich auf den Zugang zu Bildung zu konzentrieren, ohne ausreichend darauf zu achten, ob die SuS wirklich relevante Fähigkeiten erwerben, ist unzulänglich. Die Bildungsagenda legt deshalb ein besonderes Augenmerk auf Bildungsqualität.

Wenn die aktuellen Fortschrittsraten stagnieren, werden viele der Länder, die am weitesten von den Zielen entfernt sind, auch die neuen Ziele bis zum Jahr 2030 nicht erreichen. [36]

Entwickelt wurde die Bildungsagenda 2030 durch die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, die UNESCO und das EFA Steering Committee. Ein wegweisender Meilenstein bei der Ausarbeitung war das Muskat Agreement[37], das zur Formulierung des globalen Bildungsziels sowie dessen Teilzielen und Implementierungsmechanismen beitrug.

Ende Mai 2015 wurde auf dem Weltbildungsforum (World Education Forum 2015, WEF) in Korea die Incheon-Erklärung verabschiedet. Sie anerkennt die zentrale Rolle von Bildung als eine der wichtigsten Triebkräfte von Entwicklung und beinhaltet einen Aktionsrahmen. [38]

Der Aktionsrahmen stellt dar, wie die in Incheon eingegangenen Verpflichtungen auf nationaler beziehungsweise Länderebene, sowie auf regionaler und globaler Ebene umgesetzt werden können.

Auch schlägt er Möglichkeiten zur Implementierung, Koordinierung, Finanzierung und zum Monitoring der Bildungsagenda 2030 vor, um die Erreichung des Ziels sicherzustellen.

Die Strategien berücksichtigen die unterschiedlichen Realitäten, Kapazitäten und Entwicklungsniveaus der Staaten und respektieren nationale Politik und Prioritäten. [39]

Das übergeordnete Ziel der Bildungsagenda 2030 fordert inklusive, chancengerechte und HOCHWERTIGE BILDUNG für alle Menschen unter Berücksichtigung des Konzepts des lebenslangen Lernens.

Teilziel 4.1

«Bis 2030 allen Mädchen und Jungen den Abschluss einer kostenlosen, chancengerechten und hochwertigen Primar- und Sekundarschulbildung ermöglichen, die zu relevanten und effektiven Lernergebnissen führt.» [40]



Weitere Herausforderungen stellen die Datenerfassung und der -vergleich dar.

Im Jahr 2017 haben nur rund 30 % der Staaten, die an regionalen oder internationalen Lernstandserhebungen teilgenommen haben, Daten für den globalen Indikator geliefert. Zudem sind die Ergebnisse nicht direkt vergleichbar, da sie auf unterschiedlichen Erhebungsprogrammen basieren. [42]

Abbruchraten senken

Das Besuchen einer Schule ist keine Garantie dafür, auch tatsächlich einen Abschluss zu erlangen. Laut Daten für die Jahre 2010 bis 2015 lag die globale Abschlussrate in der Grundschulbildung bei 83 %, auf der Sekundarstufe I bei 69 % und in der Sekundarstufe II bei 45 %.

Grundbildung für alle

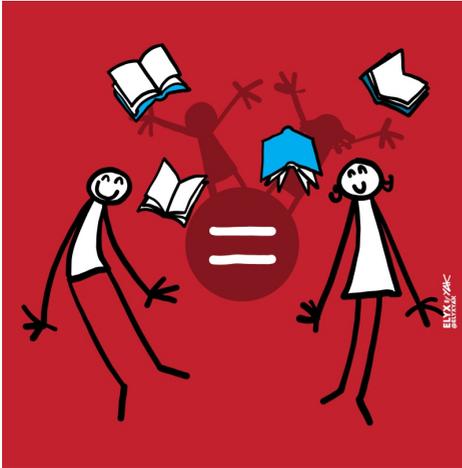
Die Zahl Kinder und Jugendlicher, die nicht zur Schule gehen, ist zwischen 2000 und 2015 von 196 Millionen auf 124 Millionen gesunken, was als Erfolg der MDGs angesehen werden kann. Die Anzahl Kinder, die keine Primarschule besuchen, stieg von 2010 bis 2013 jedoch wieder. Ebenso wuchs die Anzahl Jugendlicher, die nicht zur Schule gehen können.

Lernergebnisse verbessern

Viele derjenigen, die zur Schule gehen, erlangen keine Grundkenntnisse und -fähigkeiten. 250 Millionen Kinder im Grundschulalter, von denen die Hälfte mindestens vier Jahre lang die Schule besucht haben, erfüllen die Mindestlernstandards nicht. [41]

Teilziel 4.5

«Bis 2030 Benachteiligungen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit auf allen Bildungsstufen beseitigen und allen Menschen gleichberechtigten Zugang zu allen Bildungsstufen sichern.» [43]



Gemäss Incheon-Erklärung wurde der Abschaffung von Ungleichheit in der Bildung in den MDGs nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt [44]. So war im Jahr 2009 die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder aus den ärmsten 20% der Haushalte in den Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen die Grundschule nicht abschliessen, mehr als fünfmal so hoch wie bei den Kindern der reichsten 20%. [45]

Gleichstellung der Geschlechter

Ungleichheit aufgrund von Geschlechtszugehörigkeit ist von besonderer Bedeutung. Was die Erreichung der Geschlechterparität anbelangt,

wurde dieses Ziel bis zum Jahr 2015 für lediglich 66% der Mitgliedstaaten auf Grundschulbene und für 45% der Mitgliedstaaten auf Sekundarstufe 1 erreicht. [46]

Besondere Aufmerksamkeit bedürfen junge Mädchen und Frauen, die geschlechterbasierter Gewalt, Kinderehe, frühzeitiger Schwangerschaft und einer starken Belastung durch Pflichten im Haushalt ausgesetzt sein können, sowie jene, die in armen und abgelegenen ländlichen Gegenden leben.

Auch sollen besondere Massnahmen ergriffen werden, um die persönliche Sicherheit von Mädchen und Frauen auf dem Weg zu Bildungseinrichtungen zu sichern. Es gibt auch Kontexte, in denen Jungen benachteiligt werden.

So schliessen in einigen Regionen weniger Jungen als Mädchen eine Sekundarstufe oder eine höhere Bildungseinrichtung ab.

Sind Jungen benachteiligt, müssen diese in den Fokus gezielten Handelns gerückt werden. [47]

Damit Bildungspläne, Budgets, Lehrpläne und -bücher aber auch die Ausbildung von Lehrpersonen frei von geschlechtsbezogenen Stereotypen sind und Gleichberechtigung ebenso wie Nicht-Diskriminierung und interkulturelle Bildung fördern, müssen diese durch Regierungen überprüft und überarbeitet werden. [48]

Teilziel 4.6

«Bis 2030 den Erwerb ausreichender Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten für alle Jugendlichen und einen erheblichen Anteil der Erwachsenen sicherstellen.» [49]



Die Verbesserung der Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten von Jugendlichen und Erwachsenen bleibt eine globale Herausforderung. Im Jahr 2016 waren weltweit 750 Millionen Erwachsene, davon zwei Drittel Frauen, des Lesens und Schreibens nicht mächtig. [50]

Geringe Lese- und Schreibkenntnisse sind auch in Ländern mit mittlerem und hohem Einkommen ein Problem. Etwa 20 % der Erwachsenen in Europa verfügen nicht über die Lese- und Schreibfähigkeiten, die sie bräuchten, um ganz am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. [51]

Es wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Lese- und Schreibfähigkeiten weltweit zu verbessern. Zwischen 2000 und 2016 stieg die Alphabetisierungsrate für Erwachsene von 81,5% bis 86% weltweit, doch die regionalen Unterschiede sind gross.

So liegt die Alphabetisierungsrate in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara bei knapp 65% und in Ländern mit niedrigem Einkommen weltweit nur bei 61%.

Erwachsene mit geringen Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten sind mit vielerlei Arten der Benachteiligung konfrontiert. Für sie ist Arbeitslosigkeit wahrscheinlicher und diejenigen, die angestellt sind, erhalten geringere Löhne. Es fällt ihnen schwerer, Chancen in der Gesellschaft zu ergreifen und ihre Rechte auszuüben. Und es ist auch wahrscheinlicher, dass ihr Gesundheitszustand schlechter ist. Der Ausbau effektiver Programme zur Alphabetisierung und Kompetenzvermittlung für Erwachsene ist zentral. Dabei soll die Zivilgesellschaft als Partner miteinbezogen werden, auf deren Erfahrung und gute Praxis aufgebaut werden kann. [52]

Es sollte sichergestellt werden, dass Programme zum Erwerb von Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten auf die Bedürfnisse der Lernenden zugeschnitten sind und auf ihren Vorkenntnissen und früheren Erfahrungen aufbauen. Solche Programme sollten verknüpft werden mit der Entwicklung von Fertigkeiten, die eine menschenwürdige Arbeit und gute Lebensbedingungen, als essentielle Elemente LEBENSLANGEN LERNENS, ermöglichen. [53]

Schlusswort

Ich hoffe, Ihnen hiermit einen Einblick in die Bildungsagenda 2030 ermöglicht zu haben. Bestimmt werden wir in Zukunft noch viel davon hören.

Ich bin überzeugt, dass das Wohlergehen der Menschheit nur dann längerfristig gesichert werden kann, wenn global ein Umdenken stattfindet und wir als Weltgemeinschaft einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen unseres Planeten pflegen.

Wir Lehrpersonen sind Energie für den Katalysator Bildung. Auf dass Bildung den Weg ebnet in eine inklusivere, chancengerechtere und nachhaltigere Zukunft.

Glossar

Chancengerechtigkeit

Der Begriff der Chancengerechtigkeit wird in aktuellen Bildungsberichten durch Equity ersetzt; da letzter nach einer langen ideologisch geprägten bildungs- und sozialpolitischen Debatte in den letzten Jahrzehnten immer mehr negativ besetzt wurde. So definiert die OECD Equity: [54]

«Equity im Bildungswesen entspricht einer Lernumgebung, in der Individuen während ihres gesamten Lebens Optionen abwägen und Entscheidungen treffen können, die auf ihren Fähigkeiten und Talenten, nicht auf Stereotypen, verzerrten Erwartungen oder Diskriminierungen basieren.

Diese Lernumgebung ermöglicht Frauen und Männern aller Nationalitäten und sozioökonomischer Hintergründe, Fähigkeiten zu entwickeln, welche nötig sind, um als produktive mündige Bürger am öffentlichen Leben teilzunehmen. Sie eröffnet ökonomische und soziale Chancen unabhängig von Geschlecht, Nationalität oder sozialem Status.»

Hochwertige Bildung

Hochwertige Bildung ist Lernen entsprechend den «vier Säulen des Lernens».

Durch Bildung wird Wissen erworben und Kompetenz entwickelt. Wissen umfasst Informationen, Verständnis, Fertigkeiten, Einstellungen und Werte. Kompetenz ist die Fähigkeit, Wissen in konkreten Situationen anzuwenden. [55]

Die «vier Säulen des Lernens»: [56]

•Lernen, Wissen zu erwerben:

das kognitive Rüstzeug vermitteln, das zum besseren Verständnis der Welt und ihrer Komplexität benötigt wird, und eine geeignete und angemessene Grundlage für künftiges Lernen schaffen.

•Lernen zu handeln:

die Kompetenzen vermitteln, die den Einzelnen zur effektiven Teilhabe an der globalen Wirtschaft und Gesellschaft befähigen.

•Lernen für das Leben:

die Fähigkeit zur Selbstreflexion und die sozialen Kompetenzen vermitteln, die dem Einzelnen psychosozial, emotional und körperlich die volle Ausschöpfung seines Potenzials und somit die Entwicklung zu einer in jeder Hinsicht ausgereiften Persönlichkeit ermöglichen.

•Lernen, zusammenzuleben:

dem Einzelnen die Werte, die den Menschenrechten, den Grundsätzen der Demokratie, der interkulturellen Verständigung und Achtung sowie dem Frieden innewohnen, auf allen Ebenen der Gesellschaft und der menschlichen Beziehungen sichtbar machen, um ihm und der Gesellschaft ein Leben in Frieden und Eintracht zu ermöglichen.

Inklusion

Inklusion im Bildungsbereich bedeutet, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.

Inklusive Bildung geht auf die verschiedenen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein. Um dies zu erreichen, bedarf es einer Neugestaltung der Bildungssysteme, die sowohl die Abschaffung des Förderschulsystems als auch eine Reform des Regelschulsystems hinsichtlich Aufbau, Curricula, Unterrichtsansätzen und Lernstrategien enthält. [57]

Lebenslanges Lernen

Lebenslanges Lernen sollte darauf abzielen, Menschen auf der Basis individueller Selbstbestimmung zur optimalen persönlichen Bewältigung aller Lebensherausforderungen zu befähigen. [58]

Das gesamte Bildungssystem sollte darauf ausgelegt sein, die Bereitstellung von Lernangeboten für Menschen aller Altersgruppen zu erleichtern. [59]

Der Erwerb von Bildung ist nicht auf das formale bzw. schulische Lernen beschränkt, sondern umfasst darüber hinaus staatliche Stellen, religiöse Organisationen, Non-Profit-Organisationen und Gemeinschaften, berufsständische Organisationen und die Privatwirtschaft. [60]

-
- [1] Erenz 2013.
 [2] Ebd.
 [3] PH Bern 2011, S.1.
 [4] Klingholz/Lutz 2016, S.182.
 [5] Sachs 2015, S.8.
 [6] Deutsche UNESCO-Kommission 2016a, S.4.
 [7] Klingholz/Lutz 2016, S.206.
 [8] Sachs 2015, S.478.
 [9] Bauhaug/Urdal 2013, S.16.
 [10] Deutsche UNESCO-Kommission 2016a, S.4.
 [11] Klingholz/Lutz 2016, S.208.
 [12] Deutsche UNESCO-Kommission 2016a, S.8.
 [13] IFAD 2011, S.58.
 [14] Hinojosa/Pickles 2015, S.11.
 [15] Klingholz/Lutz 2016, S.193.
 [16] UNESCO 2016, S. 85.
 [17] Montenegro/Patrinios 2014, S.9.
 [18] OECD 2017, S.59.
 [19] Deutsche UNESCO-Kommission 2016a, S.11.
 [20] UNESCO 2016, S.91.
 [21] Deutsche UNESCO-Kommission 2016a, S.11.
 [22] UNESCO 2016, S.102.
 [23] Kazianga/De Walque/Alderman 2012, S.736.
 [24] UNICEF 2006, S.28.
 [25] Deutsche UNESCO-Kommission 2016a, S.15.
 [26] Klingholz/Lutz 2016, S.198.
 [27] Johnston et. Al. 2014, S.644.
 [28] Deutsche UNESCO-Kommission 2016a, S.16.
 [29] Friedmann et. al. 2011, S.35.
 [30] Campante/Chor 2012, S. 169.
 [31] Deutsche UNESCO-Kommission 2016, S.17.
 [32] UNESCO 2016, S.127.
 [33] Losito et. al. 2010, S.253.
 [34] Deutsche UNESCO-Kommission 2016b, S.19.
 [35] UNESCO 2016, S.37ff.
 [36] Deutsche UNESCO-Kommission 2016b, S.19.
 [37] UNESCO 2014, S. 3.
 [38] UNESCO 2015b, S.17.
 [39] UNESCO 2015a, S.18.
 [40] UN 2015
 [41] Deutsche UNESCO-Kommission 2012, S.9.
 [42] Deutsche UNESCO-Kommission 2017, S.30.
 [43] UN 2015
 [44] UNESCO 2015a, S.185.
 [45] Deutsche UNESCO-Kommission 2015, S.10.
 [46] UIS 2014.
 [47] Deutsche UNESCO-Kommission 2016b, S. 33.
 [48] Plan International 2012, S.122.
 [49] UN 2015
 [50] UIS 2014, S.1.
 [51] OECD 2010, S.36.
 [52] Deutsche UNESCO-Kommission 2017, S.35.
 [53] Ebd., S.38
 [54] OECD 2017.
 [55] DEZA 2017: S.14f.
 [56] Ebd.
 [57] Rebel 2011, S. 211.
 [58] Knapper/Corpley 2000, S.134.
 [59] CEDEFOP 2015, S.20f.
 [60] Ebd., S.22.

Literatur

- Buhaug, Halvard; Urdal, Henrick (2013): An Urbanization Bomb? Population Growth and Social Disorder in Cities. In: *Global Environmental Change* 23 (1), S. 1–10. Online abgerufen am: 16.03.2018 <<https://www.bhuhaug.com/wp-content/uploads/2014/02/GEC-2013-for-web.pdf>>.
- Campante, Filipe R.; Chor, Davin (2012): Why was the Arab World poised for Revolution? Schooling, Economic Opportunities, and the Arab Spring. In: *Journal of Economic Perspectives* 26 (2), S. 167–187. Online abgerufen am: 07.04.2018 <http://ink.library.smu.edu.sg/cgi/viewcontent.cgi?article=2428&context=soe_research>.
- CEDEFOP (2015): Annual Report 2014. Luxemburg: CEDEFOP.
- Deutsche UNESCO-Kommission (2012): GMR 2012 Kompetenzen Jugendlicher stärken - Vorbereitung auf die Arbeitswelt. Deutsche UNESCO-Kommission. Bonn. Online abgerufen am: 28.02.2018 <<http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/EFA-2012.pdf>>.
- Deutsche UNESCO-Kommission (2016a): Bildung überdenken: Ein globales Gemeingut? UNESCO. Schweiz, Deutschland, Österreich.
- Deutsche UNESCO-Kommission (2016b): Bildung 2030 Incheon-Erklärung und Aktionsrahmen. Inklusiv und chancengerechte hochwertige Bildung sowie lebenslanges Lernen für alle. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission.
- Deutsche UNESCO-Kommission (2017): Weltbildungsbericht 2017. Verantwortung für Bildung. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission.
- DEZA (2017): Bildungsstrategie DEZA. Grundbildung und Berufsbildung. Bern: EDA, DEZA.
- Erenz, Benedikt (2013): Ein Wort geht um die Welt. Nachhaltigkeit. In: *Zeit Online* 2013, 4/18/2013 (17). Online abgerufen am: 26.03.2018 <<http://www.zeit.de/2013/17/begriff-nachhaltigkeit-interview-ulrich-grober>>.
- Friedman, Willa et al. (2011): Education as Liberation? National Bureau of Economic Research. Cambridge. Online abgerufen am: 22.04.2018 <<http://www.nber.org/papers/w16939.pdf>>.
- Hinojosa, Carlos; Pickles, Annemieke (2015): The Implications of Green Industries on Education Systems and Training Developing and Advanced Economies. UNESCO. Paris. Online abgerufen am: 12.03.2018 <<http://unesdoc.unesco.org/images/0024/002457/245731E.pdf>>.
- IFAD (2011): Rural Poverty Report. International Fund for Agriculture Department. Rome.
- Johnston, David W.; Schurer, Stefanie; Schields, Michael A. (2014): Maternal Gender Role Attitudes, Human Capital Investment, and Labour Supply of Sons and Daughters. In: *Oxford Economic Papers* 66 (3), S. 631–659. Online abgerufen am: 23.03.2018 <<https://pdfs.semanticscholar.org/6970/7c8b14c05009c723203fda018768e651doc7.pdf>>.
- Kazianga, Harounan; Walque, D. de; Alderman, Harold. (2012): Educational and Child Labour Impacts of Two Food-for-Education Schemes. Evidence from a Randomized Trial in Rural Burkina Faso. In: *Journal of African Economies* 21 (5), S. 723–760.
- Klingholz, Reiner; Lutz, Wolfgang (2016): Wer überlebt? Bildung entscheidet über die Zukunft der Menschheit. 1. Auflage. Frankfurt: Campus.

Knapper, Christopher; Cropley, Arthur J. (2000): Lifelong Learning in Higher Education. 3. Auflage. London: Kogan Page.

Losito, Bruno et al. (2010): ICCS 2009 International Report: Civic Knowledge, Attitudes and Engagement Among Lower Secondary School Students in 38 Countries. International Association for the Evolution of Educational Achievement. Amsterdam. Online abgerufen am: 22.04.2018 «http://www.iea.nl/fileadmin/user_upload/Publications/Electronic_versions/ICCS_2009_International_Report.pdf».

Montenegro, Claudio; Patrinos, Harry Anthony (2014): Comparable Estimates of Returns to Schooling Around the World. Washington, D.C.: World Bank.

OECD (2010): PISA 2009: What Students Know and Can Do -Student Performance in Reading, Mathematics and Science (Volume I). OECD. Paris. Online abgerufen am: 22.04.2018 «<http://www.oecd.org/pisa/pisaproducts/48852548.pdf>».

OECD (2017): Bildung auf einen Blick 2017. OECD-Indikatoren. 1. Auflage. Paris: OECD.

PH Bern (2011): Nachhaltige Entwicklung im Tourismus. Bern: PH Bern.

Rebel, Karlheinz; Hammerich, Holger (2011): Heterogenität als Chance nutzen lernen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Sachs, Jeffrey (2015): The Age of Sustainable Development. New York: Columbia University Press.

UN (2015): The 2030 Agenda for Sustainable Development. UN. New York. Online abgerufen am: 02.03.2018 «https://www.un.org/pga/wp-content/uploads/sites/3/2015/08/120815_outcome-document-of-Summit-for-adoption-of-the-post-2015-development-agenda.pdf».

UNESCO (2014): The Muscat Agreement. UNESCO, Muscat. Online abgerufen am: 23.04.18 «<http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002281/228122E.pdf>».

UNESCO (2015a): Education for All Global Monitoring Report 2015. 2000-2015 Achievements and Challenges. 2. Auflage. Paris: UNESCO Publishing.

UNESCO (2015b): Education 2030: Incheon Declaration and Framework. Korea.

UNESCO (2016): Global Education Monitoring Report 2016. Education for People and Planet. 2. Auflage. Paris: UNESCO Publishing.

UNICEF (2006): Water, Sanitation and Hygiene Strategies for 2006-2015. UNICEF, New York. Online abgerufen am: 23.03.2018 «https://www.unicef.org/wash/files/UNICEF_WASH_2006_annual_report_FINAL_Sept_07.pdf».

Comic

Bilder: Toby Moris fürs Comic zum GEMR 2016

bitly.com/sdg4all

Text: Rebecca Joss

Schrift

offizielle Schriften der SDG <http://www.un.org/sustainabledevelopment/news/communications-material/>

Layout und Gestaltung

Rebecca Joss

